

terbücher ihrer Sprachen nach Europa kamen *). Bisher ist in den amerikanischen Sprachen auch nicht einmal eine leise Spur malayischer Idiome gefunden worden. Unser deutscher Linguist Severin Vater, hat in seiner Abhandlung über die Bevölkerung Amerikas da und dort eine, oft nur scheinbare, Uebereinstimmung mit asiatischen Sprachen gefunden, aber auch gleich hinzugefügt, sie könne weiter nichts beweisen, als höchstens ganz vereinzelte Verbindungen und theilweise Einwanderung: 1. Der Polynesier ist vorzugsweise ein das Meer liebender und seefahrender Mensch, was der Amerikaner nirgends war, nicht einmal auf den westindischen Inseln. Dagegen meint Malte Brun eine „geographische Verketzung“, einen Zusammenhang zwischen den Sprachen Amerikas und Asiens gefunden zu haben. Ueberblicken wir aber, wie er diese Behauptung durch Zusammenstellen von Wörtern annehmbar zu machen sucht **), so sehen wir, wie richtig die Bemerkung des Sprachforschers von der Gabelenz ist: „daß wir von den meisten Indianersprachen nur mehr oder minder zuverlässige Wörter sammlungen haben, welche bei dem eigenthümlichen, polysynthetischen Bau der amerikanischen Sprachen, ohne Kenntniß der Grammatik nur eine sehr unsichere Grundlage für etymologische und sprachvergleichende Bemerkungen darbieten ***)“. Auf so unsichern und durchaus schlüpfrigen Boden glaubt Malte Brun seine Meinung stützen zu können, daß einst asiatische Stämme, vorzugsweise von finnischer Abstammung, dem Eismeere entlang über die — unvermeidlich immer den Nothanker abgekende — Behringsstraße nach Amerika eingewandert seien. Hier hätten sie sich einerseits bis Grönland, andererseits bis Chili ausgedehnt. Auch hätten Stammverwandte der Chinesen, Japaner und Kurilen dem Gestade des großen Oceans entlang sich nach Süden hin, wenigstens bis Mexico verbreitet, und Sprachverwandte der Tungusen, Mandchu, Mongolen und — Tataren seien, über die Höhen des Neuen Continents wandernd, bis nach Mexico und ins Apalachengebirge gekommen! Dieses Kartenhaus hat Malte Brun sehr lustig aufgebaut. Er fügt hinzu: „keine dieser drei — willkürlich angenommenen — Einwanderungen war zahlreich genug, die ursprüngliche Wesenheit der einzelnen Völker Amerikas auszulöschen. Die Sprachen dieses Continents haben ihre Entwicklung, ihre grammatischen Formen, und ihre

*) Gallatin in Transactions of the American Ethnological Society. New-York 1845. I. 176.

**) Précis, XI. 41. sqq. Hier einige Beispiele: Berg, im Arakanischen Pire; im Zukagirischen Pea; im Ostjakischen Pello; im Andi, einem kaukasischen Dialect, Pil. — Feld, im Gattischen Konuko; im Jakutischen Chonu; im Japanesischen Kuni; was District bedeutet; im Chinesischen Kué (Königreich). — Höhe, im Alaischen Pandemu; im Nordwinischen Pando; im Mokschan Panda; im Zukagirischen Podannie, hoch. — Uns fällt das bekannte Witzwort Voltaires ein: *Alfana vient d'équus sans doute*, 2c.

***) In einem Aufsatze: „Ueber Schriften in den Sprachen der Indianerstämme,“ Halle'sche Literaturzeitung 1847. Nr. 209.